

Regeneration als Revolution

Der Wiener Knie spezialist und Gelenksorthopäde PD Dr. Patrick Weninger setzt anstelle von Gelenkersatz auf stammzellenbasierte Geweberegeneration. Was zunächst ein wenig nach Lifestyle-Medizin klingt, könnte langfristig betrachtet unser Gesundheitssystem teilweise sanieren. Ein Gespräch über neue Zellen, alte Methoden und Entzündungen als unterschätzte Endgegner.

INTERVIEW: Franz J. Sauer

Fotos: XXX

WIENER: Zunächst möchten wir Sie ersuchen, Ihrem weitgehend unkundigen Gesprächspartner ein wenig Basiswissen zu vermitteln. Beginnen wir bei Adam und Eva: Was genau sind Stammzellen und wo kommen sie her?

Patrick Weninger: Stammzellen sind einfach betrachtet Zellen, die zu anderen Zellen werden können. Sie werden aus dem peripheren Blut, Knochenmark oder Fettgewebe gewonnen und anschließend für ihren zukünftigen Einsatzzweck geprimed. So kann ich Stammzellen an Orten einsetzen, wo sie kaputte Zellen, also zerstörtes Gewebe, ersetzen und dessen Funktion übernehmen. Das gilt ebenso für einen Herzmuskel oder diverse Krebsarten, wie auch für Gelenke.

WIENER: Kann ich mir das ein wenig wie das Austauschen von kaputten Teilen bei technischen Geräten vorstellen?

Patrick Weninger: Das ist eine stark vereinfachte Darstellung, aber man könnte es abstrakt so sagen. Wenn wir beispielsweise vom Kniegelenk, meinem Spezialgebiet, sprechen, dann werden aus Stammzellen, die man dort injiziert, Knorpelzellen, welche die Funktion der abgenutzten oder oftmals gar nicht mehr vorhandenen Körperteile übernehmen. Das Hauptthema dabei ist: Wir reduzieren durch den Einsatz von Stammzellen entzündliche Prozesse, die den Knorpelschaden begünstigen und ersparen dem Patienten damit immense Schmerzen und verhindern bestenfalls aufwändige Gelenkersatz-Operationen.

Elne der Zentrifugen, die aus peripherem Blut, Knochenmark oder Fettgewebe Stammzellen generiert.



WIENER: Klingt ja fast nach Science-Fiction, einer medizinischen Revolution aus der Zukunft!

Patrick Weninger: Bei uns in Österreich klingt das tatsächlich so, in einem Land, in dem es nach wie vor Therapie der ersten Wahl ist, ein neues, künstliches Gelenk wo reinzuklopfen, anstatt das eigene möglichst zu erhalten. In anderen Teilen der Welt sind die Stammzellentherapie und die Methoden der Regenerativen Medizin schon viel länger gelebte Realität, in Südkorea etwa, in Japan oder den USA, dort wird, nach strengen Regularien, bereits seit 30 Jahren mit Stammzellen gearbeitet. In Europa ist die Behandlung von fortgeschrittenen Abnützungerscheinungen mit Stammzellen ein sehr neues Verfahren. Dessen Einsatz gelegentlich sogar mit dem Verabreichen eines neuen, noch nicht so erprobten Medikamentes verwechselt wird. Aber Stammzellen sind keine Arzneimittel. Sie kommen aus dem Körper und werden wieder in den Körper zurückgeführt. Der eigene Körper heilt sich damit.

WIENER: Sprechen wir hier von alternativen Methoden, von einer Art Komplementär-Medizin?

Patrick Weninger: Nein. Stammzellen sind zu 100 Prozent Schulmedizin, ebenso wie mein persönlicher Zugang zum Thema ein hundertprozentig schulmedizinischer ist. Gerade die Forschung auf dem Gebiet der Stammzellen geschieht unter strengsten Bedingungen, wissenschaftlich abgesichert, wirksam, sicher und effektiv. Was mittlerweile sogar den Sozialver-

sicherungen dämmert, obwohl sie sich weiterhin hartnäckig wehren, neue Leistungen in ihre Leistungskataloge aufzunehmen. Dabei könnte damit dem Gesundheitssystem eine Menge Geld gespart werden. Allein bei Knieprothesen wäre dieses Einsparungspotential allein in Österreich 120 Mio. Euro – pro Jahr! Addieren wir Hüften, Schultern und andere Gelenke, kann man sich das Potential vorstellen.

WIENER: Inwiefern?

Patrick Weninger: Die regenerative Medizin, also die Wirkung von Stammzellen ist mittlerweile so effektiv, dass Patienten so weit schmerzreduziert werden können, dass die meisten keine Prothese mehr bräuchten. Eine Knieprothese inkl. Spital kostet das öffentliche Gesundheitssystem rund 25.000 Euro, und da sind Reha, weiterführende Arztkosten oder das Auftreten möglicher Komplikationen von Blutungen über Infektionen bis hin zum OP-Trauma, und diese Gefahr besteht immer bei großen operativen Eingriffen, noch nicht eingepreist. Wir wissen heute aus der Literatur, dass die Dauer der Schmerzreduktion nach Verwendung peripherer Stammzellen bei Arthrose fünf bis sieben Jahre beträgt, und das bedeutet rund ein Zehntel der OP-Kosten für ein künstliches Gelenk. In anderen Ländern, etwa in Dänemark, hat man die Zeichen der Zeit längst erkannt. Dort kriegt man erst ein künstliches Gelenk, wenn alle anderen Möglichkeiten, zu denen auch die regenerative Medizin zählt, bereits ausgeschöpft wurden. Dies findet alles im Rahmen strukturierter Programme statt. Es werden dort halb so viele Knieprothesen wie in Österreich durchgeführt. Wir arbeiten derzeit auch an einem besonderen Projekt, das gerissene Kreuzbänder mittels Stammzellen heilt. Durch dieses Kl-gestützte Verfahren können nach derzeitigen Berechnungen etwa 70% aller Kreuzband-Operationen verhindert werden.

WIENER: Wie kam es bei Ihnen persönlich in der Ausübung ihres Berufes zu dieser speziellen Fokussierung auf das Kniegelenk?

Patrick Weninger: Das ist recht einfach erklärt. Ich bin einerseits sehr sportaffin, betätige mich selbst gerne sportlich, habe aber auch immer gerne mit Sportlern zusammengearbeitet, weil die extrem motiviert und fokussiert sind. Die wollen, dass das, was kaputt ist, schnell wieder gesund ist. Und damit trifft man genau mein einfach gestricktes Wesen: Wenn was kaputt ist, dann repariere ich es gerne und mag es auch, wenn es bald wieder funktioniert. Ich hab als Kind immer viel gebastelt, Modellflugzeuge, Autos, am liebsten Porsche. Ich bin gleichzeitig sehr überlegt und lösungsorientiert.

WIENER: ... wie finden wir da jetzt wieder zurück zur Medizin?

Patrick Weninger: Na ganz einfach: Ich will auch in meinem Beruf keine monate- oder jahrelangen Therapien begleiten, ich wäre zum Beispiel ein ganz schlechter Internist. Ich möchte auf kurzem Wege Lösungen für Menschen bieten, die mit einem Problem zu mir kommen. Außerdem kann man in dem, was man macht, nur gut sein, wenn man sich ständig darin übt. Also muss man sich, wenn man so ist, wie ich, schnell auf ein bestimmtes Gebiet spezialisieren und das war in meinem Fall das Knie.

WIENER: Wie sieht nun konkret eine Stammzellentherapie bei einem kaputten Knie aus, die einem in letzter Konsequenz den Einbau eines neuen Gelenkes erspart?

Patrick Weninger: Stammzellen und sogenannte Exosomen, das sind Bestandteile der Stammzellen, die für Entzündungshemmung zuständig sind, werden ins Gelenk injiziert. Als Teil eines Anti-Inflammations-Konzeptes (gegen Entzündung). Damit fahren wir massiv die Entzündung herunter, die bei abgenützten Gelenken die Hauptverursacher von Schmerzen sind. Das ersetzt zwar den kaputten Knorpel nicht, aber ich nehme dem Patienten weitgehend die Schmerzen und damit seinen Leidensdruck. Was ihn wiederum mobilisiert und ihn happy macht.

WIENER: Vereinfacht gesagt hat der Patient dann also weiterhin ein kaputtes Knie, aber er merkt es nicht mehr?

Patrick Weninger: So könnte man das stark vereinfachen. Dennoch haben Stammzellen auch das Potential zur Knorpel-Regeneration. Besser ist es freilich, mit der Stammzellentherapie bereits prophylaktisch zu beginnen. Etwa bei Sportlern, deren Gelenke stets Extremlastungen ausgesetzt sind. Wenn man hier rechtzeitig mit Stammzellen arbeitet, reduziert das ebenso die Entzündungsprozesse unter Höchstbelastung, was wiederum die Knorpel widerstandsfähiger macht und Verletzungen verhindert.

WIENER: Bei Sportlern kann man davon ausgehen, dass ihre Gelenke stets unter hoher Belastung stehen. Aber der Normal-Bürger kommt dann quasi immer zu spät, weil er erst bei Ihnen vorstellig wird, wenn ihm das Knie bereits wehtut?

Patrick Weninger: Wir wissen heute, dass Gelenkabnutzung auch eine genetische Komponente hat. Wenn es familiäre Häufungen gibt, zum Beispiel, dann macht es Sinn, mit Stammzellen gegen Entzündungen in den Gelenken vorzubeugen. Einmal im Jahr, wie bei allen anderen Vorsorgeuntersuchungen, denen man sich regelmäßig unterziehen sollte, falls man das eigene Gelenk langfristig erhalten möchte.

WIENER: Folgt man Ihren Ausführungen, bekommt man den Eindruck, die Wurzel aller, oder vieler gesundheitlicher Übel liegt in irgendwelchen Entzündungen. Ist das so?

Patrick Weninger: Die Rolle von Entzündungen rückt zunehmend in den Mittelpunkt, wenn es um Alterungsprozesse des Körpers geht. Das nimmt man nicht als akut bedrohlich wahr, das passiert chronisch, langsam, ruhig. Diese versteckten Entzündungen sind regelrechte Booster für den Alterungsprozess und somit auch Treiber für altersbedingte Erkrankungen. Wir sprechen daher auch von „Inflammaging“.

WIENER: Und was können Stammzellen dagegen tun?

Patrick Weninger: Man kann diese Alterungsprozesse durchaus aufhalten, oder zumindest verzögern, indem man körpereigene Stammzellen zuführt. Wie immer ist auch hier Vorsorge besser als Behandlung bereits eingetretener Schäden.

WIENER: Aber das Altern ist ja ein laufender, permanenter, unaufhaltsamer Prozess. Wie, oder besser gesagt, ab wann soll oder kann man da vorsorgen?

Patrick Weninger: Man kann beispielsweise vorsorglich und ohne speziellen Anlass ein sogenanntes Stammzellen-Depot im Körper anlegen. Der Einsatz von Hyper-Exosomen ist ein effizientes Anti-Aging-Konzept. Diese rein biologischen Elemente tragen entscheidend dazu bei, die Serumparameter des Blutes, die mit dem Altern in Verbindung stehen, zu senken. Das wirkt sich sowohl auf klassische Alterserscheinungen wie Haarausfall, Hautalterung oder eben Gelenksbeschwerden aus, kann aber auch bei Wechselbeschwerden von Frauen in ihrer Lebensmitte das allgemeine Wohlbefinden deutlich erhöhen. Grundsätzlich gilt: Heilst Du Entzündungen, heilst Du das Altern.

WIENER: Gefahren und Nebenwirkungen?

Patrick Weninger: Derzeit keine. Es gibt bloß Patienten, die nicht darauf ansprechen. Ich hatte das bislang vielleicht zwei Mal bei ungefähr 1000 Fällen. An eine Verschlechterung kann ich mich bei keinem meiner Patienten erinnern. Das wichtigste ist immer, die Erwartungshaltung möglichst realistisch darzustellen. Eine Stammzellen-Injektion ist keine „Holy Grail“, es ist ein Teil eines ganzheitlichen Konzeptes. Wie überall in der seriösen Medizin gibt es keine Heilversprechen.

PD Dr. Patrick Weninger im WORDRAP:

Was lesen Sie gerade – und warum genau dieses Buch/diesen Autor?
Ich lese derzeit kein Buch, schreibe aber gerade zwei über die Möglichkeiten der Regenerativen Medizin

Gibt es etwas, bei dem Sie beim Kauf nie sparen würden?
Ich werde schwach bei der perfekten Kombi aus Qualität und Design

Was schätzen Sie im Leben am meisten, wenn es wirklich darauf ankommt?
Gesundheit und Loyalität

Welche kleine Freude im Alltag ist für Sie unverzichtbar?
Der Blick aufs Meer oder auf einen schönen grünen See

Was war Ihr letzter „Aha-Moment“ außerhalb der Arbeit?
Den habe ich jedes Mal, wenn meine Frau aus der Dusche kommt

Welche Eigenschaft mögen Sie an anderen Menschen sofort – und welche gar nicht?
Sofort: Ehrlichkeit und Selbsthumor
Gar nicht: Neid und Lügen

Wenn Sie einen freien Tag ohne Verpflichtungen hätten: Wie würde er idealerweise aussehen?
Spät Aufstehen, ein Boot besteigen, dort feiern und den restlichen Tag mit den besten Freunden in einem Beachclub verbringen, egal wo.

Was ist Ihr Lebensmotto?
Hauptsache gesund



Zur Person: PD Dr. Patrick Weninger wurde 1978 in Wien geboren, wo er auch lebt und arbeitet. Er ist verheiratet und ist Vertrauensarzt zahlreicher Sportler. Sein Schwerpunkt ist das Kniegelenk und die Gelenkerhaltung mit körpereigenen Stammzellen und den Methoden der Regenerativen Gelenkmedizin.

Kontakt und Infos: www.dr-weninger.at